

Erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Festtage.

Preis vierteljährlich hier 1 M., mit Trägerlohn 1.20 M., im Bezugs- und 10 km-Bereich 1.20 M., im übrigen Württemberg 1.35 M. Monatsabonnements nach Verhältnis.

Der Gefellschaffer.

Amts- und Anzeige-Blatt für den Oberamts-Bezirk Nagold.

Telefon Nr. 29.

Telefon Nr. 29.

Anzeigen-Gebühr f. d. 1. Spalte. Zeile aus gewöhnl. Schrift ober deren Raum bei 1mal. Einrückung 10 s. bei mehrmaliger entsprechend Rabatt.

Mit dem Staatsarchiv und Schwäb. Landwirt.

Der schwindende Reichsinvalidenfonds.

Die Zinsentnahmen des Reichsinvalidenfonds für das Jahr 1907 betragen etwa 4,6 Millionen Mark, während aus ihm jährlich Verpflichtungen von etwa 36,6 Millionen zu erfüllen sind. Diese Differenz zwischen Einnahmen und Ausgaben läßt sich nur dadurch ausgleichen, daß der Invalidenfonds für die Erfüllung seiner Aufgaben auch sein Kapital verwendet. Damit nimmt aber auch der zukünftige Zinsgenuss weiter ab. Für 1908 wird er nur noch auf 3,6 Millionen veranschlagt, und infolge seiner immer weiteren Aufzehrung wird das Kapital im Jahre 1912 völlig geschwunden sein. Die Verpflichtungen, die auch dann noch von dem Invalidenfonds zu erfüllen wären, sind auf je 26 Millionen Mark für eine Reihe von Jahren berechnet und werden, wenn der Fonds selber dahin sein wird, von der allgemeinen Reichsverwaltung zu übernehmen sein.

Daß der Reichsinvalidenfonds aufgeschwemmt sein wird, bevor der Zweck, für den er geschaffen wurde, erfüllt ist — diese eigenartige Entwicklung ist dadurch verursacht, daß ihm mit der Zeit wesentlich größere Aufgaben zugewiesen wurden, als sie ursprünglich vorgesehen worden waren. Als er im Jahre 1873 mit einem Kapital von 561 Millionen aus der Kriegskontribution errichtet wurde, sollte er lediglich der Zahlung von Pensionen und Versorgungsleistungen für Militärveteranen aus dem Jahre 1870/71 und für die Bewilligung an Hinterbliebene solcher Personen dienen. Inzwischen, teils weil die hierfür zu leistenden Zahlungen unterschätzt wurden, teils weil die ungenügende Finanzlage des Reiches die Veranlassung des Reichsinvalidenfonds auch noch für sonstige Zwecke erwünscht erscheinen ließ, wurden dem Fonds immer weitere Lasten auferlegt. Namentlich mußte er auch Pensionen und Bewilligungen, die noch aus den Jahren 1848/49 herrührten, ferner Zahlungen übernehmen, die die Kriege von 1864 und 1866 betrafen. Die Mehrbelastung erforderte jährlich 10353 788 M. und stellte einen Kapitalbetrag von 145 178 680 Mark dar. So kam es, daß Kapitalzuschüsse erforderlich wurden, die sich in den Jahren 1903/06 auf je etwa 39 Millionen Mark beliefen.

Sollte der Fonds nicht völlig versagen, so müßte seine „Sanierung“ erfolgen. Und wären die Verlegenheiten dadurch verursacht, daß die Aufgaben des Fonds gar zu sehr über den ursprünglichen Zweck hinaus erweitert worden waren; so war es natürlich, daß die Abhilfe in einer Beschränkung der Aufgaben gesucht wurde. Ein Gesetz vom Jahre 1906 legte fest, worauf sich von da an die Leistungen des Fonds zu beschränken hatten. Sie bestehen fortan 1. in

den Pensionen für diejenigen Militärpersonen und Beamten des Reichsheeres und der Kaiserlichen Marine, die infolge des Krieges von 1870/71 invalide und dienstunfähig geworden sind, soweit diese Zahlungen auf den Invalidenfonds beruhen, 2. in den gesetzlichen Beihilfen für die Hinterbliebenen derjenigen Militärpersonen, welche im Jahre 1870/71 gefallen oder an den in diesem Kriege erlittenen Verwundungen oder Beschädigungen gestorben sind, sowie in den auf dem Kriegsinvalidengesetz von 1901 beruhenden Beihilfen für Witwen von Invaliden aus dem Jahre 1870/71.

Aber selbst in dieser Beschränkung sind dem Reichsinvalidenfonds auch jetzt Leistungen auferlegt, die er nur noch einige Jahre zu erfüllen im Stande sein wird. Zwar hat die Zahl der zu unterstützenden Personen, nachdem sie eine Reihe von Jahren hindurch gestiegen war, naturgemäß wieder abzunehmen begonnen. Um wie hohe Ziffern es sich aber hierbei noch immer handelt, ergibt sich daraus, daß nach der letzten, Ende 1906 veröffentlichten Statistik an 2928 Offiziere und Aerzte, ferner an 33 440 Mannschaften Pensionen zu zahlen waren.

So kommt es, daß, obgleich für 1907 auf den allgemeinen Reichsetat 19,3 Millionen Mark Veteranenbeihilfe und außerdem andere Leistungen im Betrage von 1,6, im ganzen also 20,9 Millionen, übernommen worden sind, von dem Fonds für dieses Jahr immer noch 36,6 Millionen Mark zu zahlen sein werden. Da die Zinsen sich nur auf 4,6 Millionen belaufen, sind 32 Millionen Mark durch Kapitalzuschuß aufzubringen. Der Kapitalbestand, der am 1. April 1906 noch 187 Millionen Mark betrug, wird im Jahre 1912 bis auf den letzten Rest geschwunden sein.

Wird damit der Reichsinvalidenfonds nur noch der Geschichte angehören, so ist es doch für alle diejenigen, die auf seine Leistungen angewiesen sind, beruhigend, daß das Reich sich den einmal übernommenen Verpflichtungen nicht etwa entziehen, sondern sie aus anderen Mitteln erfüllen wird. Unter anderem kommt hierfür der „Hinterbliebenen-Versicherungsfonds“ in Betracht, der aus der Ansammlung von Erträgen des neuen Zolltarifs zur Schaffung einer Witwen- und Waisenversorgung errichtet worden ist.

Politische Nebersticht.

Ein polnisch-sozialdemokratischer Parteitag für die Provinz Posen, der am Sonntag in Dohensalza abgehalten wurde, ist polizeilich aufgelöst worden.

In Belfast haben die Getreide- und Mehlhändler beschlossen, an den Vordirektor sowie die leitenden Mitglieder der Regierung eine Denkschrift zu richten, in welcher um angemessenen Schutz der das Transportgewerbe betreibenden Personen gebeten werden soll; sie erklären, daß zahlreiche Banden die Straßen beherrschen und die anständige Arbeiterschaft terrorisieren und einschüchtern. Das Eigentum sei bereits schwer geschädigt worden.

Die Madrider Presse bekämpft lebhaft die Entsendung spanischer Truppen nach Casablanca, in der sie eine Demonstration erblickt, die die ernstesten Folgen nach sich ziehen könne. Der „Imparcial“ fährt aus, daß Interesse Spaniens mache es notwendig, die freundschaftlichen Beziehungen zu den Stämmen aufrecht zu erhalten; Spanien besäße in Marokko Genua und Melilla, wo sich ähnliche Vorfälle ereignen können, denen Spanien dann völlig allein gegenüberstehen würde. Die Blätter melden ferner aus Melilla, daß bei dem dortigen Gouverneur eine aus hervorragenden Rebellenführern bestehende Abordnung erschienen sei, um im Auftrag des Präsidenten dessen Billigung über die Vorgänge in Casablanca auszusprechen. Sie erklärten, der Präsident habe zum Zeichen der Trauer die Truppen davongetragenem Sieges feierten, einstellen lassen. Einige Teilnehmer an der Delegation äußerten sich auch dahin, daß Roghi geneigt sei, jedes auf eine Besserung der Lage abzielende europäische Vorgehen zu unterstützen.

Ein in Madrid abgehaltener Ministerrat, der fünf Stunden dauerte, beschäftigte sich mit den roten Frankreich betr. die Casablanca-Angelegenheit. Einigen Journalisten, die nach Schluß der Sitzung Mittelungen für die Presse haben wollten, wurden solche verweigert, der Kriegsminister erklärte nur, daß man höchstens 500 Mann Truppen an Bord eines Kriegsschiffes nach Afrika schicken werde. Ein Eingreifen Spaniens wird voraussichtlich nur in geringem Maß stattfinden.

Aus Konstantinopel wird gemeldet: Infolge der jüngsten von den Großmächten angeregten Vorstellungen des Großveziers beim östlichen Patriarchen wurde in einer Sitzung der Synode beschlossen, an die mazedonischen Metropolen ein Memorandum zu richten, in dem ihnen jede Einmischung in das revolutionäre Bandenwesen verboten wird. Das östliche Patriarchat überreichte den hiesigen Botschaften eine Verbalnote, in der unter Hinweis auf verschiedene Fälle von Griechenverfolgungen in Bulgarien um Schutz für die verfolgten Griechen in Bulgarien gebeten wird.

Die Besichtigung der Schlachtfelder von Weissenburg und Wörth

durch den Militär- und Veteranenverein Nagold

3.—5. August 1907.

(Fortsetzung.)

Die siegreiche Erstürmung Weissenburgs und des Geißbergs am 4. August war das notwendige Vorpiel einer größeren Schlacht. Die Franzosen waren aber nicht entschlossen, die Offensiv zu ergreifen, sondern der Führer der sogenannten Rheinarmee, Mac Mahon, hielt es für das zweckmäßigere, sich in feste, gesicherte Stellungen rückwärts zu konzentrieren. In der Auffindung, Ausnützung und Verteidigung solcher Stellungen, waren die Franzosen Meister, und es war eine fast unnehmbare Position, die sich der Marschall Mac Mahon bei Wörth, Fröschweiler und Eschhausen geschaffen hatte. Es ist hier nicht der Ort, den Verlauf dieser ersten großen und entscheidenden Schlacht zu schildern; allein die Württemberger interessieren es stets, einzelne Epochen aus jenem Heldenkampfe zu vernehmen, und auch unsere Veteranen konnten es kaum erwarten, bis man an die Punkte kam, wo sie am 6. August 1870 standen und kämpften. Wir flogen in Eurburg aus und liefen durch den 6 km. langen Sunstetter Wald zum hochgelegenen Dorf Sunstett, durch welches seinerzeit die deutschen Detachements und auch die Württemberger vorrückten. Von dort führt der Weg steil ab zur Sauer. Nahe der Brücke liegt die sogenannte Bruckmühle; dieses Plages und dieser Stellung konnten sich die Veteranen des 2. Regiments recht wohl erinnern und Einzelheiten erzählen. Dort fanden unsere Württemberger Tote des 1. Nassauischen Infanterieregiments in Reihen gelegt und mit Mänteln und Tüchern zugedeckt, rechts von der Sauer, deren Tal hier $\frac{1}{4}$ km. breit ist, Häufen von toten Turkos und Juaven, die aus dem angrenzenden Nieberwald vorgeschickt worden waren. Im Saualtal liegen die Dörfer Moorsbromm und Spachbach. An ersterem Ort fand der Angriff der französischen Kürassierbrigade Michel statt, der mit vollständiger Vernichtung

dieser Truppe endigte. Rechts und links der Straße nach Wörth sind die Denkmäler für die im Kampfe Gefallenen zu sehen: des Hessischen 11. Jägerbataillons, des Nassauischen Inf.-Reg. (ein Massengrab von 24 Offizieren, 53 Unteroffizieren und 480 Mann). Schweigend und nachdenkend liefen wir dem Städtchen Wörth zu, das wir — ziemlich abgemattet — abends 8 Uhr erreichten. Die Beschaffung von guten Quartieren gestaltete sich in Anbetracht des Umstandes, daß tags zuvor 150 Kadetten aus München den Platz in Beschlag genommen hatten, etwas schwierig. Die Gasthöfe des nur 1100 Einwohner zählenden Städtchens sind sauber und gut.

Der Sonntag brach heiter an und in der Frühe sammelten sich die Kameraden, um das eigentliche Schlachtfeld von Wörth noch genauer kennen zu lernen. Nach Besichtigung des großartigen Beyerdenkmals in Wörth selbst war unser erstes Ziel das hochgelegene Fröschweiler, welches einst das Zentrum der französischen Stellungen bildete. Der frühere Hohlweg ist jetzt zu einer breiten Straße erweitert, heißt aber heute noch „Fröschweiler Hohl“. Hier und in den benachbarten Weinbergen rechts ist mit großer Präzision gekämpft worden, hier sind auch die meisten Denkmäler zu sehen. Außer dem Weisf. Jägerregiment No. 37, das in der Schlacht 320 Tote und 586 Verwundete verlor, nennen wir als imposantestes das französische Denkmal; es hat die Form einer Kapelle und birgt im Innern Kränze und Widmungen, sowie eine Sammlung von alten Waffen und Uniformen. Es sei an dieser Stelle bemerkt, daß in jedem bedeutenden Gasthof des Städtchens und der angrenzenden Ortschaften eine derartige Sammlung von den auf dem Schlachtfeld gefundenen Gegenständen zu sehen ist, die reichhaltigste im Gemeindehaus zu Fröschweiler. Nach einer leiblichen Erfrischung besuchten wir die neue schöne Friedenskirche, die an Stelle der während der Schlacht abgebrannten aufgebaut wurde und verblieben während des Gottesdienstes in derselben. Die prächtigen farbigen Fenster sollen, wie wir hörten, von den deutschen Fürsten zusammen gestiftet worden sein. Nach dem Gottesdienst führte uns der Reiseplan Eschhausen zu, dem von Fröschweiler nur

2 km entfernten kleinen Weiler, um den am Nachmittag des 6. Aug. so heiß gestritten wurde. Das erste Denkmal am Wege ist das des 3. Württ. Jägerbataillons und in unmittelbarer Nähe die Grabsteine für die Oberleutnants Schüller und Neuffer. Hier halfen unsere Jäger und mehrere Kompanien des 2. Württ. Infanterieregiments (Brigade Starkloff) den Kern der französischen Stellung erobern. An diesem Plage mühten sich nun auch die Gefühle auslösen, die unsere Herzen erfüllten. Wir umstanden das Denkmal, entblöhten unsere Häupter und Kamerad H. hielt eine eindrucksvolle Ansprache: Kameraden und Freunde! Wir stehen auf historisch denkwürdigem Boden, an der Stätte, wo zum erstenmal in dem letzten großen Krieg das Blut der Württemberger floß, wo zum erstenmal Preußen, Bayern und Württemberger Schulter an Schulter kämpften und wo die erste blutige Saat zu Deutschlands Einheit der Erde übergeben wurde. Diesem einigen starken Reich verdanken wir den Frieden, dessen großer Gut uns eben in der Kirche vor Augen geführt wurde. Wie sollten wir denen nicht dankbar sein, die Blut und Leben fürs Vaterland eingesetzt! Wie sollten wir Jüngeren denen nicht mit Achtung begegnen, die als einstige Kämpfer heute noch bei uns sind! Kameraden, dieser weisevolle Augenblick wird uns wohl lange in Erinnerung bleiben und wir rufen in heller Begeisterung: Unser einiges starkes deutsches Vaterland und unser liebes Württemberg — sie leben hoch! Kamerad Sch. trug ein Gedicht vor, worin die rührende Liebe eines Tochterleins, das an dem im Felde stehenden Vater schrieb, zum Ausdruck kam. Der Brief wurde später in der Brusttasche des toten Landwehrmannes gefunden. Rede und Gedicht wirkten derart zusammen, daß sich bei dem und jenem eine Träne aus den Augen stahl; einige umstehende Frauen in Elischer Tracht zogen das Taschentuch. Der Weg führte uns am Denkmal der französischen Kürassiere (Oberst Lacarre) vorbei. Bei Eschhausen fand ja der 2. Kürassierangriff statt und zwar mit 4 Regimentern. Er endigte mit demselben Mißerfolg wie der erste. Frankreich hatte nach Mac Mahons eigenem Ausspruch „seine Kürassiere mehr.“ (Fortsetzung folgt.)

Der Zar über unsere Marine.

Kaiser Nikolaus hat seiner Anerkennung, die er den Leistungen unserer Flotte anlässlich der Swinemünde-Kaiserfeste zollt, wiederholt rückhaltlosesten Ausdruck verliehen. Ein Spezialbericht des D. L. A. verzeichnet hierzu folgende Einzelheiten:

Swinemünde, 5. Aug. Der Zar hat, wie jetzt aus Gesprächen bekannt wird, während seines Aufenthalts vor Swinemünde den Leistungen der deutschen Flotte wiederholt warme Lobesworte gesagt. Der heutige Torpedoangriff hat ihm lebhafteste Reaktionen der Anerkennung entlockt. Aber auch bei der gestrigen Preisverteilung für die Auserregatta der Kriegsschiffe hat er in der Form zwangloser Ansprachen sich als Verehrer der deutschen Marine gegeben. Er überreichte den Siegern die Preise persönlich; den Mannschaften je 6 Rubel, dem Führer des Boats einen Orden. Hierbei bemerkte er wiederholt, daß er ein guter Freund der deutschen Flotte sei. Er freue sich immer sehr, unter den deutschen Kameraden zu weilen. Nach einer weiteren Mitteilung hat er sogar den markanten Ausspruch getan: „Mit einer solchen Flotte könne man den Erdball bezwingen!“

Der Zar spricht ein tadelloses, akzentfreies Deutsch. Seine Bewegungen sind ein bißchen hastig; aber er wird im Gespräche warm und ist ein aufmerksamer Zuhörer. Der Kaiser freut sich ersichtlich des Behagens seines hohen Gastes; er ist fast ständig um ihn. Der ganze Verkehr macht durchaus nicht den Eindruck des abgemessenen Zeremoniells, sondern eines intimen Familienverkehrs. Prinz Heinrich ist ebenfalls viel um den Gast des Kaisers, mit dem ihn die nahen Familienbeziehungen verbinden. Wenn morgen der „Standart“ den Hafen von Swinemünde verläßt, wird das Flottenflaggschiff „Deutschland“ mit dem Prinz-Admiral an Bord ihm das Geleite geben. Es verlautet, daß der Kurs des „Standart“ auf Sahnitz geht, und daß Prinz Heinrich den Jaren bis dorthin begleiten wird.

Berlin, 6. Aug. Der Reichskanzler Fürst v. Bülow ermächtigt uns zu der Feststellung, daß die in einem Bericht des „Berliner Lokalanzeigers“ dem Kaiser von Rußland über die deutsche Flotte zugeschriebene Ausrufung, mit einer solchen Flotte könnte man den Erdball bezwingen, auf freier Erfindung beruht. (Zitl. Sig.)

Der Vorwärts und die württembergische Sozialdemokratie.

Berlin, 7. Aug. Zur Frage der Budgetbewilligung in Württemberg läßt sich der Vorwärts in einem Schlußartikel unter anderem folgendermaßen vernehmen: Die Politik der einzelnen deutschen Bundesstaaten läßt sich von der allgemeinen politischen Lage des Reiches und dessen Politik, ob auch in einzelnen Gegenstände bestehen, nicht trennen. Demnach schwächt die Budgetbewilligung in den einzelnen Staaten nicht nur die dortige Oppositionsstellung der Sozialdemokratie, sondern auch die oppositionelle Stellung der Partei im Reichstage. Je weiter die sozialdemokratische Budgetbewilligung in den Landtagen der süddeutschen Bundesstaaten um sich greift, umso mehr wird die starke Ablehnung des Reichsetats durch die sozialdemokratische Reichstagsfraktion zu einer zwerch- und inhaltslosen Demonstration. (N. L.)

Parlamentarische Nachrichten.

Württembergischer Landtag.

Stuttgart, 7. Aug. Die 2. Kammer hat heute den Gesetzentwurf, durch welchen das Ruhegehalt des früheren Ministerpräsidenten von Breitling von 9000 auf 12000 Mark festgelegt wurde, mit 39 gegen 32 Stimmen und einer Stimmenthaltung (Vizepräsident v. Riene) angenommen. Dagegen stimmten das Zentrum und die Sozialdemokraten.

Stuttgart, 6. August. Die Legitimationskommission der württ. Abgeordnetenkammer hat heute beschlossen, die vorliegenden Wahlbeschlüsse sämtlich in einer der

Das Testament des Bankiers.

Kriminalroman von M. R. Barbant.

Autorisiert. — Nachdruck verboten. (Fortsetzung.)

„Gewiß, wenn Sie es so meinen, das ist etwas anderes. Reiche Leute, die herabgekommen sind und zufällig noch einen solchen Schatz besitzen, gibt es überall.“

„Ganz recht, und auch noch andere, die nur auf die Gelegenheit warten, einen solchen Handel abzuschließen, und sich schon einzufinden, wenn sie von einem zahlungsfähigen Käufer hören. Aus welchen Gründen der eine oder der andere verkauft, darum kümmern wir uns nicht. Wir nehmen, ohne zu fragen, jedes gute Stück, das sich uns bietet.“

Während dieses Gesprächs erhob sich Herr Rosenbaum und hing den Mantel um.

„Wollen Sie noch ausgehen?“ fragte der Hotelwirt.

„Ja; ich habe noch einen Gang zu machen.“
Damit verließ er das Zimmer in dem Bewußtsein, daß sein Nummer-Nachbar trotz eifriger Lesens doch die ganze Unterhaltung mit dem Wirt gehört hatte. In der Portierloge blätterte er einen Augenblick in dem Adreßbuch; dann trat er ins Freie. Er schritt die Hauptstraße entlang und von da durch mehrere Seitenstraßen in eine dunkle, menschenleere Allee.

Hier nahm er eine kleine Verwandlung mit sich vor. Er vertauschte den weichen Filzhut mit einer leichten Mütze und setzte sich eine goldene Brille auf. An einem allein-

ersten Sitzungen der neuen Session des Landtags gemeinschaftlich zur Beratung und Beschlußfassung zu stellen. Die Vertagung des Landtages wird nunmehr bestimmt am nächsten Samstag, 10. d. M., erfolgen.

Tages-Neuigkeiten.

Aus Stadt und Land.

Magold, 8. August.

Ev. Arbeiterverein. Zum Abschied von Stadtpfarrer Dr. Faut und Vorstand Schandel versammelten sich etwa 40 Mitglieder im „Schiffgarten“. Der neue Vorstand Reichert begrüßte die Erschienenen und sprach den beiden Scheidenden den Dank des Vereins aus für alle Mühe und Liebe, die sie demselben zugewendet. Darauf ergriff Stadtpfarrer Faut das Wort zu längeren, warmherzigen und interessanten Ausführungen über die sozialen, religiösen und nationalen Aufgaben des ev. Arbeitervereins im Anschluß an das Wort Pauli: „Ihr Ehre jedermann; habt die Brüder lieb; fürchtet Gott; ehret den König!“ Er versicherte den Verein seiner dauernden Liebe und ermahnte zur Verträglichkeit und Lieberbrückung der Gegensätze. Wie Redner so dankt auch der seitberige Vorstand Schandel den Ausschußmitgliedern, aber auch andern werktätigen Mitgliedern für ihre Unterstützung. Oberlehrer Jetter rühmt an Stadtpfarrer Faut die Gewandtheit in Umschiffung gefährlicher Klippen, das Verständnis und warme Interesse für Arbeiterfragen und die praktische Art, die Fragen verschiedener Gattung den Arbeitern gemeinschaftlich darzulegen. Oberförster Weinland preist den Mut des Geistlichen, neben seinem amtlichen Auftrag durch Belehrung in öffentlichen Vorträgen den Mitgliedern brennende Tagesfragen zum Verständnis zu bringen, er wünscht, daß sich am ev. Arbeiterverein auch Arbeitgeber im Interesse gegenseitigen Verkehrs beteiligen möchten, bezeichnet als Hauptzweck des Vereins das Festhalten am evangelischen Glauben und meint zum Schluß, daß sich von Zeit zu Zeit Zusammenkünfte beim Schoppen in echt schwäbischer Gemütlichkeit empfehlen würden. Schriftführer Dürr dankte auch seinerseits den Führern die den Verein leider in seiner Frühlingsperiode verlassen und schloß mit den Worten: Man kann den Frühling nicht festhalten; aber man kann jung bleiben, wenn man Herz und Auge offen behält für die Liebe zu den Mitmenschen und für das Schöne, Große, Gute und Wahre auf Erden. Zwischen die Reden hinein erklangen schwäbische Volkswesen, und gewiß erinnern sich die Teilnehmer mit Vergnügen dieses schönen Abends.

Zum Verkehr mit Kraftfahrzeugen bestimmt das R. D. Z., daß die Verwendung von Fahrzeugschein zum Abgeben von Warnungszeichen nicht angedeutet ist, daß aber andererseits die Gruppe das allein zulässige Instrument und daß dieses auch mit sogenannten Akkordtönen zugelassen ist.

Sulz, 8. Aug. Gestern Abend kam der 64jährige Knabe des Dekonomen Dürr unter dessen Fuhrwerk und erlitt so schwere Verletzungen, daß er denselben erlag.

Gündringen, 8. Aug. In diesen Tagen verläßt uns unser Herr Pfarrer Merkt, um nach Ebnweiler überzusiedeln. Sein durch angegriffene Gesundheit bedingter Weggang wird lebhaft bedauert.

Ein Rabenvater.

Pathologischer oder kriminalistischer Fall?

Der Ruffeldirektor Steindel in Stuttgart sagt, wie wir schon vor einigen Wochen berichten konnten, in Untersuchungshaft wegen Körperverletzung, begangen an seinen eigenen Söhnen, die er als „Wunderkinder“ dem Publikum vorgeführt hat. Das „höhere Kunstinteresse“ trat hier — bei aller Anerkennung des subjektiven Könnens von Steindel — sehr stark zurück hinter einer gewissen Art von „Schaufestellung“, die bei diesem Unternehmen mit „Wunderkindern“ sicher das Anziehendere fürs Großpublikum war. Steindel als Künstler stand „natürlich“

sichenden Hause angekommen, prüfte er die Nummer, stieg die zur Haustür führenden wenigen Stufen hinauf und klingelte kräftig. Erst nach einer ganzen Weile ließen sich schlürfende Schritte hören. Die Tür wurde aufgeschlossen, und ein höfliches altes Weib erschien, das ein in der Jugendlust flackerndes Licht in der Hand hielt.

„Guten Abend, Madame,“ redete er sie heiter an, „Herr Lobering zu sprechen?“
„Wohnt hier nicht,“ antwortete die Alte kurz und wollte die Tür schließen, Herr Rosenbaum aber trat schnell in den Hausflur und sagte:

„Bitte, erlauben Sie einen Moment, Madame. Sollte ich mich denn im Haus oder Namen getrrt haben?“ Dabei zog er einen Zettel aus der Tasche und las an dem Lichte: „J. D. Lobering, Jeffersonstraße 545. — Hat dies Haus nicht die Nummer 545?“

„Ja, das ist schon richtig, aber ein Herr Lobering wohnt hier nicht. Mein Mieter heißt Mannering.“
„Mannering, Mannering,“ wiederholte er finnen, „da müßte ich gerade den Namen falsch notiert haben. Wie steht denn Ihr Herr Mannering aus? Vielleicht erkenne ich aus der Beschreibung, ob er der ist, den ich meine.“

„Sollt' mich wundern,“ brummte die Alte verdrossen, mit argwöhnisch schielendem Blicke. „Mein Mieter hat nicht viel Bekanntschaften, es ist noch nie jemand bei ihm gewesen. Er ist nicht mehr jung, denn Haar und Bart sind schon ziemlich grau, und er trägt immer eine dunkle Brille.“

„So, so. Na, das stimmt freilich nicht. Der, den ich suche, ist noch jung und ganz blond. Da nehmen Sie

nicht unter der Gewerbeordnung, seine „Arbeitnehmer“, die elend mißhandelten Kinder, nicht unter dem Schutze der Gesetzesvorschriften für die Beschäftigung Jugendlicher und Kinder. Die „Kunst“, so viel mißbraucht wie nichts auf der Welt, mußte herhalten, um für das verbrecherische Treiben eines Vaters den Deckmantel zu liefern.

Jetzt ist Steindel angeklagt, seinen nun 14jährigen Sohn Albin, den jetzt 16jährigen Max und früher auch den ältesten Bruno in einer Weise mißhandelt zu haben, die sich kaum wiedergeben läßt. Die Kinder sind dem Wüterich endlich durch das Stadtpolizeiamt unter Mitwirkung eines Stadtmissionars weggenommen und in gebildeten Familien untergebracht worden, aber erst als der Skandal einen Höhepunkt erreicht hatte, der durch nichts mehr hätte übertroffen werden können. Das Martyrium der Kinder schildert ein Herr S., der sehr eingeweiht erscheint, in der N. Z. folgendermaßen:

„Ich erwürg' euch“, „ich reiß' euch die Gedärme heraus“, „ich schlag' euch tot“ — das waren die täglichen und stündlichen fürchterlichen Androhungen, die mit Schimpfworten begleitet waren, von denen „du Schuft“, „du Hund“ das gebräuchlichste war. Zu furchtbaren Stunden gestalteten sich daher die Proben. Nach jedem Saße hagelte es Hiebe. In teuflischer Weise fehrte sich der Jörn und die Wut des Vaters gegen das jüngste Kind, das seinen Haß ob der Neugierigkeit mit dem Großvater mütterlicherseits besonders drastisch zu empfinden hatte. Da wurde mit Klaviergängen gewidmet in Arme und Beine, gestochen, geschlagen, und zwar stets auf den entblößten Körper. „Beißleiber herunter!“ lautete das erste Kommando. Mit Nadeln stieß der Vater den armen Jungen in Arme, daß die Stecknadel stecken blieb. Schrie der Junge heftig auf vor Schmerzen, herrschte ihn der Vater an: „Wirst du gerade liegen!“ Das Stärkste leistete sich der entmenschte Vater, als er den entkleideten Jungen auf einen glühenden Ofen setzte, und da bei einer Wiederholung dieser abscheulichen Prozedur der Ofen nicht mehr heiß genug war, den entkleideten Jungen mit einem Besen derart schlug, daß das Blut am Bett des Vaters herabrann.

Das ging Jahre lang so fort; jetzt endet dann die Tragödie vor der Strafkammer. Wie wenn das die einzige Möglichkeit wäre, wie wenn es in Deutschland keine sozialen Schutzgesetze gäbe, die Jugendliche und Kinder vor der Rohheit und der Ausbeutung ihrer Arbeitgeber bewahren! Eine Prophezeie gibt es auch gegen Stenale, die an „Wunderkindern“ verübt werden. „Kunst“ — das war die täuschende Skulisse, hinter ihr hat ein zweifellos künstlerisch begabter Musiker die größten Verfüße gegen unsere sozialpolitische Gesetzgebung begangen, ohne daß ein Haub danach frähte. Erst als die Laibkennzeichen des Reichsstrafgesetzbuches vorlagen, schritt man ein. Da kommt — sicherlich nur im zeitlichen, nicht in kausalem Zusammenhang — gerade zum richtigen Augenblick ein Erlaß des Ministeriums. Wird er richtig angewendet, dann kann es sich in Zukunft nicht mehr ereignen, daß „Wunderkinder“ Rohheiten und schlimmer Ausbeutung ausgesetzt sind und weniger Schutz genießen, bloß weil ihre Tätigkeit angeblich nicht unter § 33 a der Gewerbeordnung fällt. (N. Z.)

r. Stuttgart, 6. Aug. Am Sonntag den 1. Sept. ds. J. vormittags 9 Uhr findet in Hall eine Zusammenkunft des Ausschusses des württ. Obstbauvereins mit den Herren Vertrauensmännern und Fremden des Obstbauvereins statt mit der Tagesordnung: 1. Stadtbauämter in Württemberg nötig und sind sie dem Obstbau förderlich? Welche Stellung sollen wir zu den Baumwärttern und gegenüber dem unlauteren Handel mit Obstbäumen einnehmen? Referent: Gebhard Bruggler, Baumgärtner, Echemburg D. A. Leitmanng. 2. Sollte man nicht durch Empfehlung einiger wertvoller Rosbäume die Anpflanzung von Birnbäumen, die im großen und ganzen weniger anspruchsvoll und weniger von Feinden aller Art zu leiden haben als die Apfelbäume, befürworten? Referent: Gustav Albing, Domänenpächter, Burgholzshof bei Cannstatt. 3. Welche Vorteile bietet uns eine zeitgemäße und rationelle Ernte unserer Kernobstfrüchte? Referent: Dekonomierat Lucas, Reutlingen. 4. Anträge

es nur nicht übel, daß ich Sie gestört habe. Gute Nacht, Frauen.“

Wieder auf der Straße, sah sich Herr Rosenbaum noch einmal das Haus und dessen nächste Umgebung genau an. In der Nachbarschaft stand kein anderes Gebäude, mit Ausnahme einer alten Baracke, deren verfallenes Aeußere sie unbewohnt erscheinen ließ. Sie bot einen vortrefflichen Beobachtungsposten, und Rosenbaum beschloß daher, sich sofort zu übergeben, ob noch Menschen darin hausten. Die nur in einer Angel hängende Tür setzte seinem Eintreten keinen Widerstand entgegen, und er fand alles wie er es vermutet hatte. Von einem Fenster aus vermochte er Nr. 545 vollständig zu übersehen.

Herr Rosenbaum verharnte schon über eine Stunde auf seinem Lauertposten, als er endlich den sehnsüchtigen Erwarteten die schlecht erleuchtete Straße einherkommen sah. Am Hause angelangt, schloß dieser sich die Tür auf, und bald wurde im ersten Stock ein Zimmer hell, dessen Seitenfenster der Baracke gerade gegenüber lag. Obgleich der Bewohner sogleich die Jalousie herunterließ, hatte der Fremde, als das Gas aufstammte, doch genügt, seine hohe Gestalt zu erkennen; das Gesicht aber, dem jetzt die dunkle Brille fehlte, war nicht deutlich zu sehen, und Rosenbaum beschloß daher, vor dem entscheidenden Schritt noch eine Prüfung anzustellen.

(Fortsetzung folgt.)



hmer", die
y der Ge-
licher und
nichts auf
brecherische
14-jährigen
e auch den
en, die sich
Wäterlich
lung eines
Familien
bal einen
ätte über-
Kinder
nt, in der
arme her-
täglichen
Schimpf-
du Hund"
gefalteten
es Hebe.
But des
ob der
besonders
vierzangen
und zwar
herunter!"
der Vater
del festen
Schmerzen,
en!" Das
den ent-
und da
jedur der
in Jungen
Bett des
dann die
die einzige
ne sozialen
vor der
bewahren!
e, die an
das war
los künftigen
unserer
ein Dahn
male des
Da kommt
zusammen-
erlaß des
n kann es
berlinder"
nd und
ungeblich
R. T.
1. Sept.
zusammen-
eins mit
des Ob-
ammärkte
bederblich?
nd gegen-
nehmen?
burg D. A.
ng einiger
ndahmen,
d weniger
selbäume,
nepächter,
dietet uns
sfrüchte?
Anträge
nte Nacht,
dann noch
genau an.
unde, mit
Kneufere
trefflichen
aber, sich
sten. Die
Gintreten
wie er es
nte er Ar.
e Stunde
slicht Gr-
men sah.
auf, und
en Seiten-
gleich der
hatte der
igt, seine
dem jetzt
zu leben,
heidenden
folgt.)

für die nächste Vertrauensmännerversammlung. Im An-
schluß daran findet um 2 Uhr der Obbauortag mit folgender
Tagesordnung statt: 1. Vortrag von J. Koppenhöfer, Baum-
schulbesitzer, Neuenstein: Welche Mittel und Wege sind zur
weiteren Hebung des Obbauwesens im Jagdkreis zu em-
pfehlen? 2. Vortrag von Hofgärtner Hering-Stuttgart:
Die Gefahr der Blattnasenfäule (Fusicladium) für unsere
Kernobstbäume und ihre Bekämpfung. 3. Besprechung über
Obbaufragen aus der Mitte der Versammlung. Sämtliche
Veranstaltungen sind im Gasthof zur Eisenbahn.

r. Schönmünzach (Murgtal), 7. Aug. Auf originelle
Art wurde kürzlich hier ein Automobil „zur Straße
gebracht“. Es fuhr in dem bekannten Tempo, mit dem
diese Wagen gewöhnlich durch das schöne Murgtal rasen,
durch den Ort und überfuhr einen, einem hiesigen Holz-
händler gehörenden, wertvollen Hühnerhund, selbstverständ-
lich ohne sich weiter darum zu kümmern. Der Besitzer des
Hundes telefonierte den Vorfall jedoch schleunigst einem
Bekanntem nach Klosterreichenbach mit der Bitte, wenn
möglich die Nummer des Wagens festzustellen. Dieser ließ
sich sofort einen beladenen Langholzwagen quer über die Straße
fahren und sperrte sie somit völlig ab. Als das Automobil
ankam, mußte es notgedrungen halten. Seine Nummer
konnte dann festgestellt werden. Den Namen zu nennen,
weigerte sich der Automobilist hartnäckig. Er ist aus Mann-
heim.

Oberförlingen O.A. Stuttgart, 5. Aug. Heute
nachmittag ereignete sich hier ein schrecklicher Unglücksfall.
Das neunjährige Töchterchen des Gypsers und Krämers
Friedrich Stieger, welches in einem Nachbarhause Kind-
waggebäude versah, wollte zu einer Wäsche den Herd an-
zünden. Um die Sache zu beschleunigen, goß es Erdöl zu.
Hierbei schlug die Flamme in das Gefäß und verursachte
eine Explosion. Am ganzen Leibe brennend sprang das
entsetzte Kind auf die Straße, wo es bewußtlos zusammen-
brach. Trotz sofortiger ärztlicher Hilfe erlag das bedauerns-
werte Kind heute abend seinen Verletzungen. Den untröst-
lichen Eltern wendet sich allgemeine Teilnahme zu.

Rottweil, 7. Aug. Der 34-jährige ledige Modell-
schreiber Wilh. Bollmer aus Thomashardt, der in Stutt-
gart in Stellung ist, hat als Bergnigungsreisender den
Sonderzug Zürich-Stuttgart benützt. Der Zug hatte
gestern abend 9 Uhr wegen einer Kreuzung hier kurzen
Aufenthalt. Bollmer hatte den Zug verlassen, um sich von
dem gegenüberliegenden Hotel Wein zu verschaffen und seine
Flasche zu füllen. Der Zug setzte sich in Bewegung.
Bollmer wurde noch ganz besonders aufgefordert, rasch ein-
zustiegen. Er machte eine Sprung nach dem Trittbrett,
kam aber zu spät, stolperte, kam in die Räder und erlitt so
schwere Verletzungen, daß er ihnen im Laufe der Nacht
erlag.

r. Pegnach O.A. Waiblingen, 6. Aug. Heute mittag
1 Uhr wurde die 10 Jahre alte einzige Tochter des Maurer-
meisters Häfner hier auf freiem Felde vom Blitz er-
schlagen. Zwei andere Personen wurden niedergeworfen,
ohne erheblichen Schaden zu nehmen.

r. Untergruppenbach, 7. Aug. Die Firma Gust.
Mugler in Waifen hat hier eine Cigarrenfabrik errichtet,
in der ca. 100 Arbeiter Beschäftigung finden.

r. Mariäkapfel O.A. Graßheim, 7. August. Ein
Automobilunfall, der leicht schlimmere Folgen hätte
haben können, hat sich am Sonntag abend auf der Straße
Mariäkapfel-Deutershausen ereignet. An einem mit rasender
Geschwindigkeit in der Richtung nach Nürnberg fahrenden
Auto scheute das Pferd des von Deutershausen heimkehrenden
Bauern J. Ebert von Geersbach. Das aufgeregte Pferd
sprang mehrmals im Kreise herum; so daß die Insassen
des Gefährts, Ebert und seine Frau, abgeworfen und sein
Gefährt zertrümmert wurde. Die Automobilisten, die nicht
deutlich sprechen konnten oder mochten, kümmerten sich wenig
um den Vorfall, gebärdeten sich vielmehr höchst ungebüdig
über den unliebamen Aufenthalt. Die Nummer des Fahr-
zeuges konnte festgestellt werden, so daß zu hoffen ist, daß
die Insassen des Gefährts, die zum Glück mit dem Schrecken
davontamen, den entstandenen Schaden ersetzt erhalten.
Lieber die rücksichtslose, fast andersgänzte Art dieser und
der meisten Autofahrer, die sehr zahlreich die hiesige Straße
passieren, ist die bauerliche Bevölkerung nicht wenig auf-
gebracht.

r. Tuttingen, 7. August. Die Wagnermeister des
Oberamtsbezirks schlossen sich zu einer Innung zusammen.

r. Heidenheim, 7. August. Der Knecht Hahlanger
von der Krone in Steinheim geriet unter einen geladenen
Wagen und wurde schwer verletzt nach Hause gebracht.

r. Münsingen, 6. Aug. Gestern abend überrante
ein radfahrender Zementarbeiter auf der Steige bei Münsingen
einen Soldaten des Inf.-Reg. Nr. 127. Der Radfahrer
führte und zog sich einen schweren Schädelbruch zu. Er
hatte kein Mängelzeichen gegeben, scheint überhaupt keine
Glocke gehört zu haben. Während der Musikant ohne
jeden Schaden davon kam, ist der Zementarbeiter heute
früh seinen Verletzungen erlegen.

r. Friedrichshafen, 7. Aug. Gestern nachmittag
12¹/₂ Uhr kam J. R. D. Frau Erbprinzeßin Pauline zu Wi d
von Villa Seefeld bei Rorschach mit ihren Söhnen Hermann
und Dietrich, sowie mit Frau Baronin v. Neurath-Berlin
und Frau v. Wolke zu kurzem Besuch der R. Majestät
hierher. Der König war zum Empfang am Schloßhofen er-
schienen. Um 5 Uhr kehrten die Herrschaften mit der So-
lonjacht Roubiviramar nach Seefeld zurück. Nächsten
Samstag nehmen die Wiedischen Herrschaften für längere
Zeit hier Aufenthalt.

Friedrichshafen, 6. Aug. Die Verhältnisse beim
Personal der württ. Dampfschiffahrtsinspektion spigen sich
mehr und mehr zu. Von den 5 bis jetzt aus Norddeutsch-

land importierten Kapitänen ist noch nicht ein einziger ge-
blieben. Der vor 8 Tagen angestellte Kapitän Rosenhauer,
der ebenfalls von der Marine herkam, verließ vor wenigen
Tagen den Dienst mit der Bemerkung, daß er nicht mehr
komme. Der Dampfschiffahrtsinspektor Bethge befindet sich
seit heute in Urlaub. Ob diesem Urlaub eine ernsthaftere
Bedeutung beizumessen, vermögen wir im Augenblick nicht
zu sagen. Der Ministerpräsident weilt vor wenigen Tagen
in Friedrichshafen und benützte diese Gelegenheit zu einer
1¹/₂tägigen Auseinandersetzung mit dem Dampfschiffahrts-
inspektor. Auch der K. Hof hat sich für die Sache bereits
lebhast interessiert, und die Preßberichterungen, namentlich
im Seeblatt, gehen in einer Art und Weise fort, die ein
weiteres Fortbestehen der gegenwärtigen Verhältnisse gerade-
zu als ausgeschlossen erscheinen läßt. In der neuesten
Nummer des Seeblattes erklärt der Landtagsabgeordnete
des Bezirks, Locher, daß es sein aufrichtiges Bestreben ge-
wesen sei, das Los der vielen treuen Beamten der Boden-
seedampfschiffahrt zu erleichtern und sie dagegen zu schützen,
daß sie von der Beförderung grundloser und unbedienter
Beise ausgeschlossen werden und daß den vielen Familien
die Besserstellung willkürlich durch Herrn Bethge vorent-
halten werde. (Mpt.)

r. Künzelsau, 6. Aug. Nachmittags 5 Uhr brach
laut Redarzeitung im nahen Steinbach, Gemeinde Bittel-
brunn, im Hause des Schmiedmeisters Frank Feuer aus,
durch welches Wohnhaus und angebauter Scheuer einge-
schert wurden, nur die Schmiedwerkstätte blieb verschont.
Als Brandstifter wurde sofort der Knecht des Abgebrannten
bezeichnet, mit dem dieser kurz vorher einen Streit hatte,
wobei es zu Tätlichkeiten gekommen war. Nach dem Brand
war der Knecht verschwunden. Wie es sich jetzt herausstellt,
war er nach der Rachtat ins nahe Wäldchen geflüchtet,
hatte sich dort durch einen Schnitt in den Hals zu töten
versucht, war dann, wohl von Gewissensbissen getrieben,
hierher gegangen, um sich der Polizei zu stellen. Auf der
Rathausstafel brach er dann bewußtlos zusammen, wo er
dann nachts um 1 Uhr vom Nachtwächter aufgefunden
wurde. Im hiesigen Bezirkskrankenhaus liegt er nun schwer
verletzt; ob er mit dem Leben davonkommen wird, ist
fraglich.

Deutsches Reich.

Berlin, 6. Aug. Die Zusammenkunft des Kai-
sers mit dem Könige von England. Der König von
England, der am 14. August vormittags in Wilhelmshöhe
eintrifft, wird von dem englischen Botschafter in Berlin
La Cellés, begleitet werden. Die gesamte Garnison Kassel,
sowie 4 weitere Regimenter der umliegenden Garnisonsstädte
werden zur Spalierbildung und Parade abkommandiert.

München, 7. Aug. Bei Marquartstein auf der
Hoehler Westspitze des Hochberges wurden 2 Touristen,
ein Wirt und eine Kellnerin, tot aufgefunden.
Wahrscheinlich wurden sie vom Blitz erschlagen.

Strasbourg, 6. August. Nach einer Meldung der
„Oberelb. Landesztg.“ sind gestern beim Durchmarsch von
Teilen des 142. Infanterie-Regiments in Nieder-Worsch-
weiler insolge der großen Hitze 20 Mann schlapp ge-
worden.

Weg, 5. Aug. Der Kommandeur des 16. Arme-
korps hat ein Rundschreiben erlassen, soidel Soldaten als
Ereuarbeiter zu beurlauben als irgend möglich ist, und
auch mit Gehnanddienst auszuheifen.

Braunschweig, 7. Aug. Der mutmaßliche Mörder
der gestern abend in Hannover ermordeten Verkäuferin Dora
Rose ist in der Person des Baders Wilhelm Jfferhof, der
mit dem 8.20 Uhr von Hannover abgehenden Zug in Braun-
schweig eingetroffen war, von der hiesigen Polizei festge-
nommen worden.

Wülheim (Rhein), 6. Aug. Hier erkrankten mehrere
Kinder unter Vergiftungs-Erscheinungen. In dem Hause
war Schwefelarter Grün zur Vertreibung von Ungeziefer
umhergestreut worden, worauf wohl die Erkrankungen zu-
rückzuführen sind. Ein Kind ist bereits gestorben.

Bremen, 6. August. Der neue Schnelldampfer des
Norddeutschen Lloyd „Kronprinzessin Cecilie“ trat heute
seine erste Reise von Bremen nach Newyork an. Der
Dampfer ist in allen Klassen vollbesetzt.

Kiel, 7. Aug. Das Motorboot H wurde bei Hoch-
wacht steuerlos treibend gestrichet. Ein Rettungsboot und
ein Bergungsdampfer liefen zur Hilfeleistung aus, kehrten
aber, ohne das Boot, das mit 7 Mann besetzt war, gefunden
zu haben, zurück.

Eisenbahn Unglück bei Gnesen.

Tremessen (Provinz Posen), 7. Aug. Bergangene
Nacht 1 Uhr entgleiste der Durchgangszug 52 Thörn-
Posen zwischen Talsen und Tremessen auf freier Strecke.
Die Zahl der Verwundeten ist noch unbekannt; die Zahl
der Toten beträgt nach den bisherigen Feststellungen acht.
Beide Zuglokomotiven wurden umgeworfen und
der Padwagen und die beiden folgenden Wagen zertrümmert.
(Tremessen liegt 30km von Hohenfalsa entfernt.) — Anti-
lich wird folgendes mitgeteilt: 8 Reisende sind tot, 5 schwer
und 5 leicht verletzt. Die Schwerverletzten wurden im
Krankenhaus „Bethesda“ in Gnesen untergebracht. Die
Untersuchung ist im Gange; die Ursache des Unglücks ist
noch nicht aufgeklärt. Beide Gleise sind stark beschädigt.
Die D. Züge werden umgeleitet und der übrige Personen-
verkehr durch Umleitungen aufrecht erhalten. Der Minister
der öffentlichen Arbeiten ist nach der Unfallstelle abgereist.

Gnesen, 7. Aug. Minister Breitenbach ist im Czira-
zug hier eingetroffen, um die Unfallstelle zu besichtigen.
Ueber die Ursache der Katastrophe läßt sich Bestimmtes nicht
sagen. Die Untersuchung schwebt und liegt in den Händen

der Staatsanwaltschaft. Der Unfall ereignete sich in einem
Taleinsprung unweit Talsen. An dieser Stelle sollte gestern
in einer Länge von 68 Meter eine Ausbesserung von Schienen
erfolgen. Die Vorarbeiten waren vor Passieren des D. Zuges
in Angriff genommen. Die endgültige Umlegung der Schienen
sollte unmittelbar nach der Durchfahrt erfolgen. Es ist
anzunehmen, daß mit dieser Tatsache die Katastrophe in
Verbindung zu bringen ist. Der vom Unfall betroffene
Zug hatte zwei Lokomotiven, die gänzlich zertrümmert sind
und sieben Personenwagen, darunter zwei Schlafwagen.
Hievon sind zwei zertrümmert. Der vierte Wagen ist voll-
ständig in den fünften hineingerückt. (Mpt.)

Gnesen, 7. Aug. Die Aufräumungsarbeiten
wurden spät nachts unterbrochen und morgens früh wieder
fortgesetzt. Eine Reihe leichtverletzter Personen ist nach
Posen verbracht worden. Eine weitere Anzahl Leichtver-
letzter konnten nach Anlegung eines Notverbandes entlassen
werden. Was die Schuldfrage betrifft, so kann gesagt werden,
daß den Lokomotivführer kein Verschulden trifft.
Die Untersuchung wird dahin geführt, ob den Vorstand,
der die Verlegung der Schienen leitete, eine Schuld trifft.
(Mpt.)

Ausland.

Virgo-Hafen, 6. Aug. Der österreichische Lloyd-
dampfer hat heute die Fahrt im ewigen Eis angetreten,
um dann über den Eißfjord nach Norwegen zu gehen. Auf
ihm treten Wellmanns Töchter die Rückreise an. An der
Ballonföhlung wird Tag und Nacht gearbeitet. Major
Hersey und Hervey legen tatkräftig mit Hand an. Hersey
erklärte, bis morgen abend mit allem „All right“ zu sein.
Wellmann vertraut seltener auf den erfolgreichen Auf-
stieg. Er nahm heute Veranlassung, zu erklären, daß er
mehr als jemals von der Fähigkeit des Luftschiffes, seinem
Willen zu folgen, und dem Nordpol zu nahen, überzeugt
sei. Diese Erklärung Wellmanns ließ sich ein vorsichtiger
Franzose sogar schriftlich geben. (Mpt.)

Venedig, 30. Juli. Die Verwaltung des königlichen
Hauses in Italien hat jetzt eine kleine jedoch sonderbare
Ausgabe zu Gunsten der montenegrinischen Verwandten zu
bestreiten. Als Fürst Nicola von Montenegro von Ancona
nach Venedig fuhr, wollte sein sämtliches Gefolge die Reise
ohne Fahrkarten zurücklegen. Als der Schaffner die Karten
verlangte, antwortete das Gefolge, dieselben seien bei Seiner
Hoheit. Seine Hoheit aber, die ganz gemüthlich in einem
anderen Abteil mannsförlieh selbstgedrehte Zigaretten rauchte,
ließ sich in seinen Betrachtungen nicht föhren und erwiderte,
sie wisse gar nichts von den Fahrkarten. Der Schaffner
meldete die Tatsache dem Stationsvorsteher in Venedig;
und die Direktion der Staatsbahnen wandte sich nun be-
hufs Bezahlung des Betrags und des Strafgebdes an die
Verwaltung der königlichen Zivilliste.

Petersburg, 6. Aug. Im Gouvernement Siversk-
pol ist ein Streik der Geislichkeit ausgebrochen, weil
die Bauerngemeinden ihre Gehälter gemindert haben. —
Der bekannte Führer der Schwarzen Hundert, Kruschwan,
wurde vom Verbannde russischer Leute ausgeschlossen, weil
er 300 000 Rubel unterschlagen hat.

Riga, 7. Aug. Im Morgenrauen wurden nach
kriegsgerichtlichem Urteil in den Sandbergen bei Riga 10
Raubmörder, Rassen- und Straßenräuber erschossen,
worunter 6 Mitglieder der Kampforganisation des ehe-
maligen sozialdemokratischen Föderationskomites.

Lissabon, 7. Aug. In der Straße Santo Antonio
d'Estrella ereignete sich heute eine Explosion von
Sprengstoffen, mit deren Herstellung ein Kupferhämmer
beschäftigt war. Vier Personen wurden schwer verletzt und
in ein Spital aufgenommen, wo sie in Haft gehalten wer-
den. Die Polizei umringte das Haus, in welchem die
Explosion sich ereignete, und nahm eine Durchsuchung der
Räume vor, bei der ein Buch mit Rezepten für die Her-
stellung von Explosivstoffen, sowie ein Vorrat Chemikalien
beschlagnahmt wurden. Es wurde noch eine Reihe von
Verhaftungen vorgenommen, aber nur zum Teil aufrecht
erhalten. (Mpt.)

London, 6. August. Ein Telegramm aus Tanger
vom 6. August besagt: Die Landungstruppen in Casa-
blanca töteten 160 Eingeborene auf dem Wege zu
den Konsulaten mit dem Bajonett. Das Bombardement
seitens der Kriegsschiffe dauerte den ganzen Tag. Mehrere
hundert Staatsangehörige wurden getötet; die
Dörfer an der Grenze der Stadt wurden zerstört.

Die Stadt brennt an mehreren Stellen; auch
die Moscheen wurden stark beschädigt. Ein Offizier
und sechs Mann der Landungstruppen wurden verwundet.
Die Verluste der Araber werden auf 150 Mann ge-
schätzt. Der größte Teil der Europäer befindet sich auf
den im Hafen liegenden Handelsdampfern. Die übrigen
haben sich in den Konsulaten versammelt. Man rechnet
mit dem Eintreffen der von Ocan abgegangenen Kriegsschiffe
mit 3000 Mann Landungstruppen.

Tanger, 6. Aug. Nach Nachrichten durch den Dampfer
Armenie von Casablanca landete dort der französische
Kreuzer Gallie zum Schutze der bedrohten Konsulate
Truppen und beschloß, als daß Schiff von den Soldaten
des Sultans angegriffen wurde, Casablanca und besetzte
die Hauptpunkte.

Bermischtes.

Opfer weiblicher Eitelkeit. Wie die Daily News
feststellen, enthielten die beiden letzten Schiffstransporte, die
an ein großes Londoner Modemagazin gelangten: 8000
Paradiesvögel, 600 Risten Seeablenkern, 200 Risten
Pflaumenfedern, 500 Risten kleine Vögel verschiedener Art,
5100 Tauben, 800 Fasanen und ein halbes Duzend Risten



mit allen Krien Insekten, die zum Schmutz präpariert werden.

Das kleine Kerlchen mit der großen Nase. In der kleinen belgischen Stadt Ligny feierte man, der täglichen Rundschau zufolge, dieser Tage den 102. Jahrestag der Geburt eines braven Mütterchens, der guten Frau Kuban, die einst Napoleon I. von Angesicht zu Angesicht gesehen hat. Napoleon hatte im Juni 1815 sein Generalquartier auf einer Wiese hinter einem Meierhof aufgeschlagen. Auf diesem Meierhof sah die Familie der kleinen Anne-Josephine Kuban. Auf einem Spaziergange durch das Dorf sah der Kaiser die Anne-Josephine, die bitterlich weinte. Diese Tränen rührten für einen Augenblick das Herz des Eroberers. Er streichelte dem Mädchen die Wangen, tröstete es und gab der rasch herbeigeeilten Mutter den guten Rat, sich mit ihrer Familie in Sicherheit zu bringen, da bald die Schlacht beginnen würde. Anne-Josephine betrachtete mit Staunen den berühmten Mann, aber die einzige Erinnerung, die sie von ihm behalten hat,

ist die: „Es war ein kleines Kerlchen mit einer großen Nase!“

Landwirtschaft, Handel und Verkehr.

Stuttgart, 6. Aug. Schlachtviehmarkt. Ingetrieben wurden: 13 Ochsen, 61 Bullen, 145 Kalbsein und Kühe, 186 Rinder, 524 Schweine. Verkauf: 13 Ochsen, 54 Bullen, 160 Kalbsein und Kühe, 186 Rinder, 457 Schweine. Größt aus 1/2 kg Schlachtgewicht: Ochsen: I. Qualität: a) ausgemästete — bis — j. Bullen (Farren) I. Qualität: a) vollfleischige von 72—78 j. II. Qualität: b) ältere und weniger fleischige von 69—71 j. Stiere und Jungochsen: I. Qualität: a) ausgemästete 84—86 j. II. Qualität: b) fleischige 81—83 j. III. Qualität c) geringere 78—80 j. Rinder: II. Qualität: b) ältere gemästete 82—72 j. III. Qualität: a) geringere 48—53 j. Rinder I. Qualität: a) beste Saugkälber 86—88 j. II. Qualität b) gute 89—85 j. III. Qualität c) geringere 79 bis 82 j. Schweine: I. Qualität a) junge fleischige 69 bis 71 j. II. Qualität: b) schwere fetter 85—88 j. III. Qualität: c) geringere (Sauen) 60 bis 63 j. Verkauf des Marktes: mäßig belibt.

7. Vom Jagstthal, 7. August. Die Getreideernte ist in vollem Gang und liefert quantitativ wie qualitativ ein recht gutes

Ergebnis; besonders Weizen ist schon seit einer Reihe von Jahren nicht mehr so mangelreich gewesen. Für kleine Partien Getreide und Ocker wird 8 M. für Weizen 10 M. je vom Kr. bei sofortiger Abnahme bezahlt. — An dem Haussack des Adols Kaiser zum württ. Hof in Riedmühl sind reife Prähntrauben zu sehen.

Stuttgarter Kurse vom 7. August 1907.

4 M. Staatsoblig. 1915 101.10	3/4 M. Hypoth.-Bank 1912 92.70
3 1/2 " " 1900 92.90	3/4 " " 1915 94.70
3 " " 82.10	3/4 " " 1914 95.—
4 M. Creditverein 1913 100.90	4 M. Vereinsbank 1905 99.50
3 1/2 " " 1912 92.70	3 1/2 " " 1907 99.50
3 1/2 " " ganz Jins 96.—	4 " " 1912 100.—
4 M. Hypoth.-Bank 1900 99.90	3 1/2 " " 1910 96.50
4 " " 1906 99.90	4 Stadt Stuttgart 1913 100.—
4 " " 1917 100.—	3 1/2 " " 91.25
3 1/2 " " verlosbar 92.70	

Witterungsvorhersage. Freitag den 9. August. Heiter, trocken, sommerlich warm.

Druck und Verlag der G. W. Zaiserschen Buchdruckerei (GmH Kaiser) Nagold. — Für die Redaktion verantwortlich: R. Faust.

Für die städtische Farrenhaltung wird
Stroh
 in größeren oder kleineren Quantitäten
 zu kaufen gesucht.
 Offerte mit Preisangabe zu richten an
Stadtpflege Nagold.

Das staatliche
Schloßanwesen in Wildberg
 (an der Bahnlinie Freudenstadt—Calw—Pforzheim) mit
 Haupt- u. Nebengebäuden 6 a 04 qm Grundfläche
 Hofraum und Gärten 128 a 85 qm
 — auf dem Bergvorsprung beherrschend gelegen —
 wird am

Mittwoch, den 21. August 1907,
 nachmittags 3 Uhr
 auf dem Rathaus in Wildberg im öffentlichen Aufstreich zum Verkauf
 gebracht. Geboten sind 20 000 M.
 Pläne und Verkaufsbedingungen liegen beim K. Kameralamt
 Altensteig; Vorseignung des Anwesens erfolgt durch den Ortssteuerbeamten
 in Wildberg.

Altensteig, den 7. August 1907.
 K. Kameralamt:
 Kohler.

Die Buchdruckerei des Gesellschafter
 empfiehlt sich zur Herstellung aller Druckarbeiten als:

Fakturen,
 Rechnungen,
 Zirkulare,
 Briefköpfe,
 Plakate,
 Gratulations-,
 Verlobungs-,
 Hochzeits-,
 Dankigungs- und
 Geschäftskarten,
 Trauerbriefe,
 Grabreden,
 Broschüren,
 Plakate
 etc. etc.

unter Aufsichtung rascher und solider Ausführung
 bei billigsten Preisen.

Nagold.
Ernte-Schweizerkäse
 das Pfund zu 65 Pfg. empfiehlt
Gutsav Heller.

Nagold.
Ich verkaufe
 3 1/2 Viertel Acker am Steinberg
 mit Dinkel und Pflanzler
 1 1/2 Viertel Acker an der Volk-
 maringersteig mit ewin. Acker
 1 Viertel Acker am Wolfsberg
 mit Kartoffeln
 2 Viertel Acker am Eisberg
 mit Gerste
 1 1/2 Viertel Halbe in Oswald-
 halden.
 Liebhaber wollen sich an mich
 wenden.
 Christian Dengler, Tagelöhner
 im Wolfsberg.

1 Liter 7 Pfennig
 die allein echten
**P. Hartmann'schen
 Mostsubstanzen**
 sind die billigsten und besten,
 um einen gesunden kräftigen
 Haus- und Fremden-Trunk (Obstmost)
 herzustellen.
 Beim Einkauf verlange man
 ausdrücklich P. Hartmann's
 Mostsubstanzen.
 Vor allen Nachahmungen
 wird gewarnt.
 Zeugnisse u. Prospekte stehen
 gratis und franco zu Diensten.
 Die Portion ausreichend für
 150 Liter liefert zu M. 3.25
 franco ohne Zuder
P. Hartmann, Konstantz.
 Niederlage in Nagold:
Fr. Schittenhelm.

**Kessler
 Sekt**

feinste Marke.
 24 erste Auszeichnungen.
 G. C. KESSLER u. Co.
 Kgl. Wirt. Hoflieferanten
 ESSLINGEN.
 Älteste deutsche Sektellerei.
 GEGRÜNDET 1826.

Brillantons
 blendend schönen Teint, weiße, sammet-
 weiche Haut, ein jartes, reines Gesicht
 und rosiges, jugendliches Aussehen
 erhält man bei tägl. Gebrauch der echten
Stedenpferd-Villemilchseife
 v. Bergmann & Co., Raddeburg,
 mit Schutzmarke: Stedenpferd.
 1/2 St. 50 Pf. bei: G. W. Zaiser, Otto
 Drizner Wwe.; Heh. Lang.

**Schwarzwaldbezirks- u. Fremdenverkehrs-Verein
 Nagold.**
Die verehrl. hiesige Einwohnerschaft
 erlaubt man sich zu eruchen, un're ver. Lust- und sonstigen Gäste
 auf un're **Konzert-Abende** — Mittwoch abends 8—9 Uhr auf dem
 „Stadtacker“ und (bei ungünstiger Witterung am nächsten regentfreien
 Abend) und Sonntag voramittags 11—12 Uhr, sowie auf die Gelegenheit
 zum Lesen politischer und illustrierter Zeitungen und zum Briefschreiben
 im hiesigen „Vereinshause“ (Parierre) aufmerksam zu machen.
 Der Vereins-Vizevorstand.

Kaiser Wilhelm-Quelle
Fürstensprudel. Ausgezeichnetes
 Tafelwasser.
 Niederlage: Joh. Gutekunst, Rüfer, Nagold.

Eisenbahn-Pafetadressen
 2 Stück für 1 Pfg. sind zu haben bei
G. W. Zaiser.

**Empfehlung.
 Dachpappen**
 sowie
Falzbanpappen
 von H. W. Andernach, auch
 sämtliche Muster hievon, sind
 stets zu haben bei
**Joh. Tochtermann,
 Schieferdecker in Iffelshausen.**

Man bereitet sich
Breisgauer Mostansatz
 zu ganz
 vorzüglichem Hausgenuss
 sehr Kell. Nachf. Freiburg i. B.
 Niederlage: Fr. Schmid, Nagold.

Virondorf.
 Einen fetten
Farren
 verkauft
Farrenhalter Henz.

Nagold.
 Einen tüchtigen
Pferdeknecht
 sucht sofort
Louis Kappler jr.

Eine tüchtige
Köchin,
 welche in der bürgerlichen und feinen
 Küche, sowie in allen Zweigen des
 Haushaltes durchaus bewandert ist
 und ev. mit ins Ausland ginge,
 wird bis 15. Sept. oder 1. Okt.
 gesucht.
**Frau Eugen Speidel,
 Pforzheim, Friedensstr. 28.**

Hofgut Dürrenhardt.
Repsstroh
 hat zu verkaufen gegen Barzahlung.
Osiander, Gutspächer.

Red Star Line
 Rothe Stern Linie
 Postdampfer von

Antwerpen
 nach
New York
 und
Kanada

Auskunft ertheilen:
 die Red Star Linie in Antwerpen
 oder deren Agenten
 Wilh. Rieker, Buch- u. Druckschm.
 in Altona, oder
 Carl Rahm in Freudenstadt.

Tod
 allen Ratten bringt sicher
Delicia-Rattenkuchen.
 Handtieren unich. 6 mal präpariert.
 Mehrere 100 Anerkenn. Dof. 0,50 u.
 1 M. in den
**Apotheken in Nagold und
 Altensteig.**

**Mitteilungen des Stades-
 amts der Stadt Nagold:**
 Aufgebote: Christian Gottfried Schulte,
 Schreinermeister hier und Christiane
 Walz, Näherin von Oberschwandorf,
 den 6. August.